

## Betrachtungen zur Verbvalenz und ihrer Bedeutung für den Deutschunterricht in Japan

Kasjan, Andreas  
Faculty of Languages and Cultures, Kyushu University

<https://doi.org/10.15017/5396>

---

出版情報：言語文化論究. 14, pp.105-112, 2001-07-12. 九州大学大学院言語文化研究院  
バージョン：  
権利関係：

## Betrachtungen zur Verbvalenz und ihrer Bedeutung für den Deutschunterricht in Japan

Andreas Kasjan

1. Die Tatsache, daß wir Sprachen erwerben können, ohne uns mit deren grammatischen Regelwerk vertraut zu machen, wirft die Frage nach der Bedeutung der Grammatikarbeit im Fremdsprachenunterricht auf. Für den Bereich DaF lassen sich in diesem Zusammenhang die folgenden Phänomene beobachten. Während Schulz-Griesbach in ihrem Lehrbuch von 1963 die Grammatik noch sehr ausführlich behandelten und Braun, Nieder und Schmöe ihr 1969 erschienenes Lehrbuch *Deutsch als Fremdsprache* immerhin noch mit einem, wenn auch erheblich reduzierten, Grammatikteil versahen, verzichtete das 1972 erschienene *Deutsch 2000* (Schäpers u.a.) gänzlich auf Grammatik (vgl. Rall/Engel/Rall 1985, 9).

Allerdings kam auch in den 70ziger Jahren trotz der Grammatikfeindlichkeit vieler Fremdsprachendidaktiker die Grammatik im Unterricht fast dauernd vor (ebd.: 11), denn unter Fremdsprachenlehrern konnten sich dogmatische Positionen nie durchsetzen (Müller-Küppers 1991, 51). Anfang der 80ziger Jahre kam dann mit *Themen* (Aufderstraße u.a., 1983) ein Lehrbuch mit einem relativ ausführlichen Grammatikteil auf den Markt, das zusätzlich zur Morphologie auch auf die Verbvalenz einging und Problembereiche wie Angaben und Ergänzungen behandelte. Noch ausführlicher geschah dies jedoch im vier Jahre später erschienenen Lehrbuch *Sprachbrücke* (Mebus u.a. 1987).

Im folgenden soll der Begriff „Valenz“ etwas problematisiert werden, um danach auf die Bedeutung der Valenzgrammatik für den Fremdsprachenunterricht einzugehen.

2. Valenz ist ein aus der Chemie entlehnter Begriff, mit der Bedeutung „chemische Wertigkeit“. In der Sprachwissenschaft bezeichnet er die Fähigkeit eines Wortes, anderen Konstituenten im Satz Bedingungen bezüglich ihrer grammatischen Eigenschaften aufzuerlegen (Bußmann 1990, 824). Verbvalenz bezeichnet die Fähigkeit eines Verbes, eine bestimmte Anzahl und einen bestimmten Typ von Ergänzungen zu fordern (ebd.). Bei der Übertragung des Begriffes „Valenz“ auf die Sprachwissenschaft und der damit verbundenen Verwendung von Ausdrücken wie „die syntaktische Umgebung strukturieren“, „einen bestimmten Typ von Ergänzungen fordern“ ist jedoch Vorsicht geboten. Denn im Gegensatz zur chemischen Wertigkeit eines Elementes, läßt sich die Wertigkeit eines Wortes zwar beschreiben, aber nicht beweisen. Wörter besitzen nun einmal keine Valenzelektronen oder ähnliche Vorrichtungen, mit denen sie „ihre Umgebung strukturieren“ könnten.

In den Sätzen „Ich frage sie“, „Er antwortet ihr“ steht im ersten Satz ein Akkusativ-, im zweiten ein Dativobjekt. Ersetzten wir nun „ich“ durch „der Lehrer“ und „er“ durch

„das Kind“, würde das Objekt von „fragen“ dennoch weiter im Akkusativ und das von „antworten“ weiter im Dativ stehen. Das Subjekt eines Satzes hat darauf offensichtlich keinen Einfluß. Es sprechen also gute Argumente dafür zu behaupten, das Verb „fragen“ fordere als Ergänzung ein Akkusativ- und das Verb „antworten“ ein Dativ-Objekt.

Daher kann in der Sprachwissenschaft der Begriff „Valenz“ durchaus bestimmte Phänomene einer Sprache durchsichtig machen. Und auch für den Fremdsprachenunterricht kann die Kenntnis der Verbvalenz von großem Nutzen sein, da Valenz kein einzel-sprachliches Phänomen ist. So lassen sich bei japanischen Deutschlernern häufig Äußerungen wie \*„Ich frage ihr“ oder \*„Ich helfe sie“ beobachten. Diese Fehler lassen sich folgendermaßen erklären. Ebenso wie im Deutschen gibt es auch im Japanischen Verben mit direktem und Verben mit indirektem Objekt. Die japanische Übersetzung von „Er liebt mich“ „Sie trinkt Bier“ „Ich esse Eis“ wäre „Kare wa watashi wo aishiteimasu“ „Kanojo wa biru wo nomimasu“ „watashi wa aisukurimu wo tabemasu“. Japanisch ist eine SOV-Sprache, die Partikel „wa“ dient zur Kennzeichnung des Satzthemas, die Partikel „wo“ zur Kennzeichnung des direkten Objektes. Anhand der japanischen Übersetzung von „Ich gebe ihm das Bier“ „Watashi wa kare ni sono biru wo watashimasu“ sehen wir, daß die Partikel „ni“ zur Kennzeichnung des indirekten Objekts dient. Die japanische Übersetzung der Sätze „Ich frage sie“ und „Ich helfe ihr“ ist jedoch „Watashi wa kanojo ni tazunemasu“ bzw. „Watashi wa kanojo wo tasukete agemasu“. An dieser Stelle könnten wir die Struktur des Japanischen mit \*Ich ihr fragen bzw. \*Ich sie helfen spiegeln, um die fremde Struktur zu verdeutlichen. Die Ursache der oben beschriebenen Fehler kann als ein Problem der unterschiedlichen Verbvalenz interpretiert werden.

3. Im folgenden wollen wir auf die sehr ausführlichen Betrachtungen von Eisenberg (1994) zur Verbvalenz näher eingehen. Eisenberg (ebd.: 74) bezeichnet die Valenz als eine besondere Form der **Rektion**. Die Verbvalenz ist für ihn (ebd.) eine **Paradigmenkategorie** des Verbes, und die Beziehung des Verbes zu seinem Objekt eine **Rektionsbeziehung** (ebd.: 75). Obwohl die von Eisenberg gebrauchten Begriffe **Paradigmenkategorie** und **Rektionsbeziehung** für den Fremdsprachenlerner nicht von großem Nutzen sind, dürften sie für Sprachwissenschaftler von außerordentlichem Interesse sein.

Für Eisenberg (ebd.: 35) besteht bei flektierbaren Wörtern ein sogenanntes **Paradigma** aus mehreren Elementen, den sogenannten **Wortformen**. So besteht z.B. das **Paradigma** Mann<sup>n</sup> aus den Wortformen Mann/Mannes/Manne/Männer/Männern (ebd.). Ein nichtflektierbares **Paradigma** wie auch<sup>n</sup> besteht dagegen nur aus einem Element. Während **Paradigmenkategorien** ein **Paradigma** gegenüber einem anderen abgrenzen, gliedern sogenannte **Einheitenkategorien** ein **Paradigma** intern (ebd.: 36f.). Bei Nomen sind daher die Kategorien „Numerus“ und „Kasus“ **Einheitenkategorien**, die Kategorie „Genus“ ist jedoch eine **Paradigmenkategorie**. Beim Adjektiv dagegen ist die Kategorie „Genus“ eine **Einheitenkategorie**.

Verben lassen sich nach der Zahl und der Form ihrer Ergänzungen unterscheiden. Die

folgenden Beispielsätze mögen der Einfachheit halber genügen (ebd.: 75).

- (1) Einstellige Verben: „Sie atmet.“
- (2) Zweistellige Verben: „Ich sehe einen Film.“
- (3) Dreistellige Verben: „Wir geben euch das Buch.“ usw.

Als Ergänzungen kommen „nominale Ergänzungen“, „präpositionale Ergänzungen“, „daß- und indirekte Fragesätze“ und „Infinitive mit zu“ in Frage. Dazu die folgenden Beispiele.:

- (4) Nominale Ergänzungen: „Er kauft das Auto.“ „Sie liebt ihn.“
- (5) Präpositionale Ergänzung: „Wir glauben an Gott.“
- (6) Sätze: „Daß du kommst, freut mich.“  
 „Ich sehe, daß ihr euch freut.“  
 „Er fragt, wo sie wohnt.“
- (7) Infinitive mit zu: „Sie verspricht zu warten.“  
 „Eine Fremdsprache zu lernen, ist nicht leicht.“

4. Kommen wir an dieser Stelle noch einmal auf unseren Beispielsatz „Ich antworte ihr“ zurück. In diesem Satz ist „ihr“ **valenzabhängig** von „antworten“, „ihr“ ist daher eine **Ergänzung** von „antworten“. In dem Satz „Ich antworte ihr später“ spezifiziert und modifiziert das Adverb „später“ zwar das Verb „antworten“. Da „später“ aber von „antworten“ nicht **valenzabhängig** ist, ist es auch keine **Ergänzung**, sondern eine **Angabe** (vgl. Bußmann 1990, 824f.). Die Unterscheidung von **Angaben** und **Ergänzungen** ist ein nicht unkompliziertes Problem, und die Vermittlung dieses Unterschiedes ist für den Fremdsprachenunterricht kein einfaches Unterfangen.

Das liegt vor allem daran, daß vereinfachende Erklärungen wie „Angaben“ können weggelassen werden, „Ergänzungen“ dagegen nicht, den Sachverhalt unrichtig wiedergeben. Denn auch unter den Ergänzungen gibt es solche, die durchaus weggelassen werden können. Die folgenden Beispiele sollen zur Verdeutlichung des vielschichtigen Problems der fakultativen und obligatorischen Ergänzungen dienen (vgl. Eisenberg 1994, 80-82). Zum besseren Verständnis stehen fakultative Ergänzungen in Klammern.

- (8) „Karl ißt (Suppe).“
- (9) „Karl schickt (mir) ein Buch.“
- (10a) „Sie brennt.“
- (10b) „Sie brennt auf Rache.“
- (11) „Er trinkt ein Bier.“  
 „Er trinkt.“

Da sich in Beispiel (10) durch Auslassen der Ergänzung die Bedeutung des Verbs ändert, haben wir es in diesem Fall mit zwei verschiedenen Verben zu tun, und zwar zum einen mit dem einstelligen Verb „brennen“ und zum anderen mit dem zweistelligen „brennen auf“ (ebd. 82). Im Falle von Beispiel (8) und (9) ändert sich durch Auslassen der Ergänzung die Bedeutung des Verbes nicht (ebd.). Die Akkusativ-Ergänzung des Verbes „essen“ und die Dativ-Ergänzung des Verbes „schicken“ können daher als fakultativ bezeichnet werden. Zwischen diesen beiden Extremen liegen Fälle wie Beispiel (11). Während „Er trinkt ein Bier“ eine konkrete Handlung beschreibt, beschreibt „Er trinkt“ einen Zustand. Wir haben es hier mit einer Bedeutungsvariation in Abhängigkeit von der Valenz zu tun, die jedoch nicht so stark ist, daß wir von verschiedenen Verben sprechen sollten (ebd.).

5. Die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen Valenz und Bedeutung gibt, darf nicht auf die Frage nach der Bedeutung der Kasus reduziert werden, denn zum einen besteht die eigentliche Funktion der einzelnen Kasus nicht im Transport bestimmter Bedeutungen, zum anderen ist die Frage, ob ein Verb eine Dativ- oder Akkusativergänzung fordert, vielfach semantisch irrelevant (ebd.: 85f.). Daß es dennoch einen Zusammenhang zwischen Valenz und Bedeutung gibt, zeigt die Tatsache, daß für bestimmte Verben sowohl nominale Ergänzungen als auch Satzergänzungen in Frage kommen, für andere Verben aber nur nominale. Eisenberg (ebd.: 87) gibt dazu die folgenden Beispielsätze.

(12a) Karl sieht das Saxophon.

(12b) Karl sieht, daß du Saxophon spielst.

(13a) Karl trägt das Saxophon.

(13b) \*Karl trägt, daß du das Saxophon spielst.

Eisenberg erklärt diesen Unterschied damit, daß Sätze Sachverhalte aber keine konkreten Objekte beschrieben. „Tragen“ könne sich aufgrund seiner Bedeutung nicht auf Sachverhalte beziehen, denn nur konkrete Objekte könne man „tragen“. Aber sowohl konkrete Objekte als auch Sachverhalte könne man „sehen“. Der Unterschied in der Valenz von „tragen“ und „sehen“ sei daher ein zuverlässiger Anzeiger eines semantischen Unterschieds zwischen beiden Verben. Diesen Ausführungen möchte ich mich gerne anschließen. Es ist jedoch zu betonen, daß Fremdsprachenlernern dieser Problembereich nicht näher erklärt werden muß.

Was den Zusammenhang von Valenz und Bedeutung bei den Verben „wissen“ und „kennen“ angeht, so ist diese Frage auch für Fremdsprachenlerner von besonderem Interesse. Im Fremdsprachenunterricht erklären wir den Unterschied der Verben „wissen“ und „kennen“ meist nur formalistisch mit dem Hinweis, daß „kennen“ mit einer Akkusativ-Ergänzung und „wissen“ mit einem Nebensatz als Ergänzung gebraucht werde. Allerdings

erfaßt diese vereinfachende Erklärung nicht den wahren Sachverhalt, wie die folgenden Beispielsätze zeigen (vgl. Eisenberg 1994, 91f.).

- (14) Karl \*weiß/kennt diese Meinung/diese Behauptung/dieses Argument/diese Lüge.
- (15) Karl weiß/kennt den Vater von Luther/das Datum der Sonnenfinsternis/die Hauptstadt von Italien.
- (16) Karl \*weiß/kennt seine Tochter/die Luise/Rom.

Die Objektnominale in Beispiel (14) beziehen sich auf Sachverhalte wie Meinungen oder Behauptungen, und Nominale dieser Art sind offenbar bei „wissen“ nicht möglich (ebd.: 92). Die Objektnominale in Beispiel (15) sind sogenannte definite Kennzeichnungen, mit denen man etwas bezeichnet, indem man es beschreibt (ebd.). Wir können sagen „Karl weiß die Hauptstadt von Italien“, aber nicht „Karl weiß Rom“. Mit dem Satz „Karl weiß die Hauptstadt von Italien“ wird festgestellt, daß Karl ein bestimmtes Wissen hat, aber nicht, was für ein Wissen das ist (ebd.).

Eisenberg (ebd.) argumentiert nun, daß die nominalen Objekte bei „wissen“ generell ein Wissen über etwas und nicht einen Wissensinhalt selbst ausdrücken. Ich persönlich würde hier jedoch anders als Eisenberg nicht von einem „Wissen über etwas“, sondern eher von einem „Wissen von etwas“ sprechen. Denn ein „Wissen über etwas“ impliziert m.E. bereits, daß man über den Gegenstand des Wissens auch inhaltlich etwas weiß. Bei einem „Wissen von etwas“ ist dies jedoch nicht der Fall. Beispiel (16) zeigt, daß dieser Wissensinhalt nur mit dem Verb „kennen“ stehen kann. Während „Karl kennt die Hauptstadt von Italien“ besagt, daß Karl ein näheres Wissen über diese Hauptstadt hat, besagt „Karl weiß die Hauptstadt von Italien“, daß er nur den Namen der Hauptstadt Italiens kennt.

6. Kommen wir abschließend noch einmal auf die Bedeutung der Valenzgrammatik für den Deutschunterricht in Japan zu sprechen. Valenz bezeichnet die Fähigkeit eines Verbes seine Umgebung grammatisch zu strukturieren. Daher sollten japanische Deutschlerner bereits in den ersten Stunden, damit vertraut gemacht werden, daß bestimmte Verben wie „nehmen“ oder „geben“ obligatorische Ergänzungen besitzen. Dabei bereitet die Tatsache, daß im Deutschen im Gegensatz zum Japanischen das Subjekt nicht so einfach ausgelassen werden kann, keine großen Probleme. Schwierigkeiten bereitet japanischen Lerner dagegen die Tatsache, daß im Deutschen Sätze wie \*„Ich gebe ihm“ oder \*„Er nimmt“ ungrammatisch sind.

Ungefähr in der 6. Unterrichtsstunde führe ich die japanischen Begriffe „hosokugo“ (Ergänzung) und „tenkago“ (Angabe) ein. Dabei erkläre ich den Unterschied zwischen beiden Begriffen derart, daß Ergänzungen obligatorisch und Angaben fakultativ seien. Daß diese Erklärung nicht ganz richtig ist, haben wir bereits erörtert. Allerdings enthält sie ein Körnchen Wahrheit, da Angaben immer fakultativ sind und Ergänzungen anfangs besser als obligatorisch gelernt werden sollten. Später kann diese Erklärung dann erweitert werden.

Im frühen Anfängerunterricht würden ausführliche Erklärungen zu fakultativen und obligatorischen Ergänzungen jedoch nur Verwirrung stiften.

Durch die Einführung der Begriffe „Ergänzung“ und „Angabe“ wird auch eine anschauliche Darstellung der Satzstellung ermöglicht. Zu diesem Zweck werden zu Beginn Ergänzungen mit einem hohen Informationswert wie präpositionale Ergänzungen oder unbestimmte Akkusativobjekte verwendet. Anhand der folgenden Beispielsätze läßt sich dann zeigen, daß Ergänzungen mit hohem Informationswert nach der Angabe stehen. Diese tragen auch den Satzton.

(17) Ich gehe allein ins Café!

(18) Wir machen jetzt eine Pause!

An dieser Stelle braucht nicht erörtert zu werden, daß man umgangssprachlichen Äußerungen wie „Ich gehe ins Café allein“ oder „Wir machen eine Pause jetzt“ durchaus begegnen kann. Dies sind Sonderfälle der mündlichen Kommunikation, die jedoch in muttersprachlichen Ohren etwas krumm klingen.

Ungefähr in der 20. Unterrichtsstunde werden dann die Begriffe „medatanai hosokugo“ (unbetonte Ergänzung) und „medatsu hosokugo“ (betonte Ergänzung) eingeführt. Anhand der folgenden Beispielsätze läßt sich dann zeigen, daß betonte Ergänzungen, d.h. solche mit hohem Informationswert (präpositionale Ergänzung, unbestimmte Akkusativobjekte), nach der Angabe und unbetonte Ergänzungen, d.h. solche mit geringem Informationswert (Pronomen oder bestimmte Objekte), vor der Angabe stehen.

(18) Er kommt morgen zu ihr.

(19) Ich trinke jetzt ein Bier.

(20) Ich liebe dich nicht.

(21) Ich trinke das Bier jetzt.

Während in Beispiel (18) und (19) „zu ihr“ und „ein Bier“ einen hohen Informationswert besitzen und daher nach der Angabe stehen, referrieren das Pronomen „dich“ in Beispiel (20) und das bestimmte Akkusativ-Objekt in Beispiel (21) auf bereits Bekanntes und haben daher nur geringen Informationswert. Diese unbetonten Ergänzungen stehen daher vor der Angabe. Allerdings muß an dieser Stelle den Lernern erklärt werden, daß auch die folgenden Sätze möglich sind.

(22) Ich liebe nicht dich.

(23) Ich trinke jetzt das Bier.

In Beispiel (22) ist „nicht“ nicht Adverb, sondern Fokuswort zu „dich“. Der Satz geht in Gedanken noch weiter, etwa „Ich liebe nicht dich, sondern ...“. Am anschaulichsten

verdeutlich dies die japanische Übersetzung „Boku ga aishiteiru no wa kimi dewa nai yo“. In Beispiel (23) wird etwas bereits Bekanntes vom Sprecher besonders betont. Den Unterschied zu Beispiel (27) verdeutlicht auch hier die japanische Übersetzung „Ima nomu no wa kono bîru da yo“.

Den Unterschied zwischen fakultativen und obligatorischen Ergänzungen habe ich bisher im Unterricht nicht explizit behandelt. Die Ausführungen von Eisenberg veranlaßten mich jedoch, in Zukunft diese Aufgabe in Angriff zu nehmen. Dieser Problembereich sollte im 2. Semester behandelt werden. Das gleiche gilt für den Zusammenhang von Valenz und Bedeutung, wobei ausführlich auf die Unterschiede der Verben „kennen“ und „wissen“ eingegangen werden sollte.

### Bibliographie

- Aufderstraße u.a. 1983. *Themen: Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache*. München: Hueber.
- Braun, Korbinian/Nieder, Lorenz/Schmöe, Friedrich 1969. *Deutsch als Fremdsprache 1A: Grundkurs*. Stuttgart: Klett.
- Bußmann, Hadumod 1990. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart, Kröner.
- Eisenberg, Peter 1994. *Grundriß der deutschen Grammatik*. 2. überarbeitete. Aufl. Stuttgart/Weimar.
- Griesbach, Heinz/Schulz, Dora 1963. *Deutsche Sprachlehre für Ausländer: Grundstufe in einem Band*. München: Hueber.
- Mebus u.a. 1987. *Sprachbrücke: Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart: Klett.
- Müller-Küppers, Evelyn 1991. *Dependenz-/ Valenz- Kasustheorie im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Kritische Bilanz mit Vorüberlegungen zu einer integrierten syntaktisch-semanticen Dependenz-Verb-Grammatik aus unterrichtspraktischer Perspektive*. Diss. Erlangen 1989. *Materialien Deutsch als Fremdsprache*, Heft 36.
- Rall, Marlene/Engel, Ulrich/Rall, Dietrich 1985. *Dependenz-Verb-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache*. Heidelberg: Groos.
- Schäpers, Roland u.a. 1972. *Deutsch 2000: Eine Einführung in die moderne Umgangssprache. Band 1*. München: Hueber.



## 動詞の「ヴァレンツ」およびその日本人向け ドイツ語授業への応用について

「原子価」を意味する「ヴァレンツ」は本来化学の術語である。言語学では、「動詞のヴァレンツ」とは「動詞が文の他の構成要素に与える影響力」という意味である。例えば、Ich frage ihn 「＝私は彼に尋ねる」や Ich antworte ihm 「＝私は彼に答える」という文の主語を入れ変えても、それぞれの文の目的語 ihn や ihm は変わらない。そのために、動詞 fragen 「＝尋ねる」が直接目的語、動詞 antworten 「＝答える」が間接目的語を要求すると言える。このように、動詞に依存している文の構成要素を「補足語」と呼ぶ。それに対して、Ich frage ihn heute 「＝私は今日彼に尋ねる」や Ich antworte ihm heute 「＝私は今日彼に答える」という文の副詞 heute は動詞に依存していない構成要素なので、「添加語」と呼ぶ。

ドイツ語の授業でも、動詞のヴァレンツを導入するのは不可欠であると思われる。なぜなら、日本語を母語とするドイツ語の学習者においては動詞のヴァレンツに関わる間違いがよく見られるからである。例えば \*Ich frage ihm や \*Ich gebe dir というような間違いである。動詞「尋ねる」とは違って、動詞 fragen の補足語は直接目的語であり、動詞「与える」とは違って、動詞 geben には2つの補足語（直接目的語と間接目的語）が不可欠である。

なお、「補足語」と「添加語」の従来の説明には問題点が1つある。それは、「補足語」を不可欠な要素、「添加語」を省略可能な要素としている従来の説明は誤解を招く。無論、添加語は常に省略できる要素であるが、補足語の中には、不可欠な補足語とそうでない補足語がある。例えば Ich gehe ins Kino 「＝私は映画に行く」の ins Kino は動詞 gehen の補足語だが、Ich gehe 「＝私は行く」という表現も完結した文章である。だから、「補足語」と「添加語」の違いは上述したように慎重に説明すべきである。